

Entwickelt sich die Stadt Bern in die richtige Richtung?

Entwickelt sich die Stadt Bern in die richtige Richtung? Aus biblisch-christlicher Sicht muss ich leider sagen Nein.

Am 30. November werden wir über das Budget 2015 abstimmen. Dieses Budget weist einen stolzen Aufwand von 1'141'698'957 Franken aus. Bei einer mittleren Wohnbevölkerung von 137'210 Personen sind dies 8'321 Franken pro Person. Wenn wir dies mit der Nachbargemeinde Köniz vergleichen, beträgt dort der Aufwand 217'410'679 Franken bei einer Bevölkerungszahl von 40'474 Personen. Dies ergibt im Schnitt gerade mal 5'372 Franken oder mehr als ein Drittel weniger. Die Stadt Bern lebt also auf grossem Fuss. Dieser Unterschied lässt sich nicht einfach nur mit „Zentrumslasten“ begründen. 2008 habe ich z.B. mal ausgerechnet, dass die Stadt Bern 3,5 Mal mehr Kita-Plätze pro Einwohner hat als Köniz. Bern leistet sich also durchaus mehr. Auch im neuen Budget sind wieder knapp 5 Mio. Franken für neue Aufgaben und 5 Mio. Franken für Leistungsausbau vorgesehen.

Bei den neuen „Aufgaben“ fällt einem natürlich das Haus der Religionen mit 200'000 Franken auf. Die EDU hat sich von Anfang an gegen dieses Projekt, und vor allem auch gegen öffentliche Gelder für dieses Projekt, gewehrt. Inzwischen sind Millionen von öffentlichen Geldern geflossen. Der grösste Betrag kam dabei vom kantonalen Lotteriefonds mit 2,2 Mio. Franken. Am 14. Dezember soll nun die Eröffnung am Europaplatz stattfinden. Die Stadt Bern will sich künftig mit 200'000 Franken pro Jahr an den Betriebskosten beteiligen. Dies allein ist für die EDU schon Grund genug das Budget abzulehnen.

Es ist sehr gefährlich wenn sich Bern religiös engagiert. 2008 wollte die Stadt bereits den Dalai Lama einfliegen und eine interreligiöse Feier im Berner Münster durchführen. Diese fiel ja dann glücklicherweise ins Wasser, da der Dalai Lama aus gesundheitlichen Gründen absagen musste. Die EDU setzt sich für die institutionelle Trennung von Kirche und Staat ein, damit die Glaubens- und Gewissensfreiheit (Religionsfreiheit) gewahrt bleibt. Mit dem Engagement der Stadt Bern beim Haus der Religionen wird eine Grenze überschritten. Es ist zu befürchten, dass die

Religionsfreiheit langfristig unter Druck geraten wird. Wir werden diese Entwicklung auf jeden Fall weiterhin kritisch verfolgen.

Dass sich Vertreter verschiedener Religionen treffen und sich austauschen, dagegen ist nichts einzuwenden. Dazu braucht es aber keinen gemeinsamen Tempel und keine gemeinsamen Gottesdienste. Im Gegenteil, der gemeinsame Tempel, das Haus der Religionen, setzt ein falsches Zeichen. Er suggeriert, dass es in allen Religionen um denselben Gott gehe. Es gibt aber nur einen wahren Gott und einen Weg zu ihm. In der Bibel lesen wir: «Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.» (Johannes 14,6)

Die Stadt Bern entwickelt sich also einmal mehr in die falsche Richtung. Es ist unsere Aufgabe als Christen für die Regierung und die Stadt zu beten.

Artikel von Beat Gubser im Rundbrief November 2014 der EDU Stadt Bern